



Passauer
Mittelmeerstudien

**Reisen in den
Mittelmeerraum**

Herausgegeben von
Hermann H. Wetzel

Passavia Universitätsverlag · Passau 1991



1991. 282 Seiten, 16,9 cm × 23,5 cm broschiert. 11 Abbildungen und 24 Bilder.
€ 18,-. ISBN 978-3-86036-001-9

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	7
HERMANN H. WETZEL "Schöner aber / Blühh Reisenden die Wege" - Reisen in den Mittelmeerraum	9
KLAUS ROTHER Deutsche Reisende vor der süditalienischen Kulturlandschaft	27
MANFRED PFISTER "The Fatal Gift of Beauty": Das Italien britischer Reisender	55
WINFRIED BECKER Das Italienbild Ernst Moritz Arndts 1798/99	103
HORST WEICH Der fremde Blick auf ein fernes Land: Französische Spanienreisende im 19. Jahrhundert	129
PETER STEINBACH Erzwungene Reisen: Flucht vor dem Nationalsozialismus in die Mittelmeerländer	155
HERBERT POPP Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf Raum und Gesellschaft in Marokko: Entwicklung - Strukturen - Folgen.....	183
HANS-JÜRGEN LÜSEBRINK Imperiale Träume - Französische Reisen in den kolonialen Maghreb (1881-1954)	213

WOLFGANG NEUBER Ästhetische Erfahrung und Intersubjektivität. Zum Empirismus-Problem der Reiseberichte um 1800 (Goethe und Humboldt)	233
FRIEDERIKE HASSAUER Stabilitas - Mobilitas - Ordo spatialis. Aktivitäten des Reisens im Mittelalter und in der Neuzeit -Vorschläge zum Theoriedesign von "Reiseliteratur"	249

Vorwort

Hermann H. Wetzel

Assez vu. La vision s'est rencontrée à tous les airs.
Assez eu. Rumeurs des villes, le soir, et au soleil, et toujours.
Assez connu. Les arrêts de la vie. - O Rumeurs et Visions!
Départ dans l'affection et le bruit neufs!
(Rimbaud, *Départ*)

Das Reisen gehört in den industrialisierten Ländern zu den Selbstverständlichkeiten der Lebensführung. Die Deutschen sind gar angeblich 'Weltmeister' im Reisen, wenn sich die angelegte Elle auch nur auf die Anzahl der Reisenden und das ausgegebene Geld beziehen kann. Ganze Industriezweige leben vom Reisen und den es begleitenden Freizeitaktivitäten, Tausende beschäftigen sich hauptberuflich damit. Reisen ist ein Konsumgut *par excellence*.

Doch im Gegensatz zu sonstigen grundlegenden Sozialtechniken lernt man das Reisen nirgends, wo man doch heutzutage nach Diätplan oder erst nach einer langen Geschmacksschulung durch die *haute cuisine* zu essen und zu trinken wagt und wo man für jede Art körperlicher Betätigung einen spezialisierten Verein und Trainer braucht, von den jeweils dafür offiziell oder offiziös erlassenen Vorschriften ganz zu schweigen. Die Reisebüros 'beraten' zwar, aber nur bezüglich der Ziele, Routen und Preise - wie Heiratsvermittler, aber kaum wie Eheberater. Wenn deren Notwendigkeit niemand mehr zu bestreiten wagt, weil offensichtlich selbst so grundlegende Formen des Zusammenlebens nicht alle von Natur aus beherrschen, so 'können' anscheinend alle reisen.

Bedarf der Reisetrieb nicht auch wie alle anderen der kulturellen Veredelung und Pflege, sollte neben der Erfüllung der legitimen Sehnsucht nach Sonne, Meer, Entspannung und wie die Gründe zu reisen alle heißen, auch noch etwas anderes eine Chance bekommen? Die Begegnung zwischen den Menschen verschiedener Kulturen statt der postkolonialistischen Ausbeutung der Fremde, die Verbreitung von Wissen über die verschiedenen Möglichkeiten der Lebensführung statt der Bestätigung

der Vorurteile, das Lernen vom Anderen und die Vervielfältigung der eigenen Möglichkeiten statt selbstgefälligem Naserümpfen.

Grund genug, sich Gedanken zu machen über die Ursachen, Motive, Begleiterscheinungen und Folgen des Reisens. Ein ideales Feld für interdisziplinäre Forschungen, wie sie sich der Arbeitskreis für die Erforschung der Mittelmeerländer an der Universität Passau vorgenommen hat. Als einen ersten Einstieg in die Materie veranstaltete der Arbeitskreis im Wintersemester 1990/91 eine öffentliche Vortragsreihe mit abschließendem Kolloquium zum Thema 'Reisen in den Mittelmeerraum', auf dem Geographen, Historiker und Literaturwissenschaftler aus Passau und anderen Universitäten Referate hielten und diskutierten. Der vorliegende Band enthält die zum Teil wesentlich überarbeiteten Vorträge. Sie verstehen sich weniger als Summe schon gesicherten Wissens denn als Anregung für den Leser, selbst über die aufgeworfenen Probleme weiter nachzudenken.

Deutsche Reisende vor der süditalienischen Kulturlandschaft

Klaus Rother

Wenn sich ein Geograph leichtsinnigerweise auf den schwankenden und ihm gänzlich fremden Boden literarischer Textinterpretation begibt, merkt er bald, daß man in der Fülle der Berichte über Italien - gleichgültig, ob sie aus Entdeckungsreisen von Wissenschaftlern und Abenteurern oder aus Bildungsreisen von Dichtern, Schriftstellern und Touristen hervorgegangen sind - schier zu ertrinken droht, zumal dann, wenn das reiche Sekundärschrifttum ebenfalls zu seinem Recht kommen soll. Er sucht vergebens nach dem rettenden Ufer, er sucht aber auch vergebens nach geographischen Auslegungen dieser heterogenen Literaturgattung. Wegen dieser Lücke und weil ihn der Gegenstand zunehmend in seinen Bann gezogen hat, läßt er sich schließlich auf das Wagnis ein.

Doch das Thema "Reisende vor oder - besser gesagt - Reisende im Anblick der süditalienischen Kulturlandschaft" erfordert eine Definition: Mit Kulturlandschaft meint die herkömmliche Kulturgeographie ihren Forschungsgegenstand, das ist die vom Menschen gestaltete Erdoberfläche (im Unterschied zur Naturlandschaft, der sich die Physische Geographie zuwendet). Die Kulturgeographie untersucht die Struktur und Entwicklung der Kulturlandschaftselemente, wie Bevölkerung, Siedlung und Wirtschaft, einzeln und in ihrem Zusammenwirken, um Kulturlandschaftstypen erkennen und gegeneinander abgrenzen zu können. Letztlich verfolgt sie das Ziel, die Erde im großen wie im kleinen kulturräumlich zu gliedern und die für eine solche Gliederung maßgeblichen Gestaltungskräfte ausfindig zu machen.

Im folgenden geht es um den kulturgeographischen Gehalt oder die kulturgeographische Verwertbarkeit der Berichte einiger berühmter und einiger kaum bekannter deutschsprachiger Italienreisenden des 18., 19. und 20. Jahrhunderts. Wie haben sie die uns heute in ihrem Aufbau vertraute süditalienische Kulturlandschaft erlebt, was ist ihnen besonders aufgefallen? Und wichtiger noch: was ist ihnen verborgen geblieben und was haben sie als nicht mitteilenswert empfunden? Die herangezogenen

Werke werden also nach Beobachtungen und Bewertungen jener kultur-räumlichen Elemente und Bezüge durchmustert, die zum Verständnis des Mezzogiorno beigetragen haben könnten.

Unberücksichtigt bleiben demnach das Landschaftsempfinden bzw. das Naturerlebnis, der Eindruck der Farbkompositionen oder das Weltbild, das sich der einzelne Verfasser durch mediterrane Impressionen geschaffen hat (vgl. hierzu u.a. K. Gerstenberg 1923; H. Lehmann 1964, 1967; W. Waetzold 1927). Außerdem liegt der regionale Schwerpunkt auf dem *fernten Italien*. So hat der Geograph A. Philippson (1925) Apulien, die Basilicata und Kalabrien, die drei südlichsten Regionen der Apenninen-Halbinsel, in einem Namen treffend zusammengefaßt. In diesen von uns, aber auch von Rom und Neapel weit entfernten Regionen treten die Zustände, die wir mit dem Terminus "Mezzogiorno-Problem" meinen, zweifellos besonders kraß zutage. Freilich muß das ähnlich strukturierte Sizilien unbedingt eingeschlossen werden, ebenso, um einiger Kontraste willen, das zentrale Kampanien. Würde man sich allein auf das *fernste Italien* stützen, wäre das Ende des Beitrags rasch erreicht.

1. Reiserouten

Die meisten Reisenden haben den fernen Süden Italiens - ebenso wie der Touristenstrom unserer Tage - nämlich umgangen und kaum von ihm Notiz genommen. Nach Stationen in Venedig, Bologna, Florenz und Rom lernte man Neapel mit der obligatorischen Besteigung des Vesuvus kennen, unternahm Ausflüge in die Umgebung, nach Caserta, Aversa und Capua am unteren Volturno, wegen Pästum auch in die Sele-Ebene, besichtigte die Phlegräischen Felder, oder man setzte nach Capri, Ischia und Sorrent über, brach vielleicht zu einer Schiffsreise nach Palermo auf und kehrte auf dem gleichen Weg nach Norden zurück. Die genannten Plätze bargen die durch die zeitgenössischen Reiseführer empfohlenen Attraktionen für alle jene, die sich den Giro leisten konnten. So entstand das lange wirkende Klischee, der neapolitanische Golf und die in ihm eingebettete Residenz- und Hafenstadt am Fuß des rauchenden Vulkans seien Süditalien schlechthin.

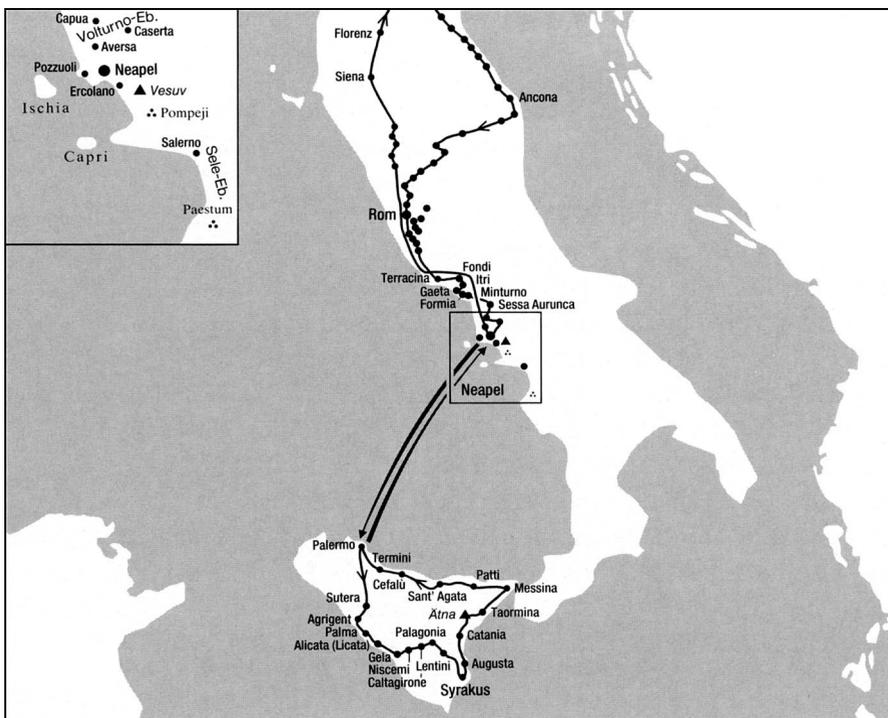


Abbildung 1: J.G. Seumes Wanderstrecke in Süditalien 1802 (nach: Seume 1962, verändert)

Für das geschilderte Reiseverhalten typisch ist etwa die Route von Johann Gottfried Seume im Jahre 1802 (Abb. 1). Sie deckt sich im großen und ganzen mit den Routen von Johann Caspar Goethe und Johann Wolfgang Goethe anno 1740 bzw. 1787 (vgl. die Karte bei J. Schmithüsen, 1970, S. 168) und anderen Reisenden des 18. und 19. Jahrhunderts. Immerhin haben Seume und der junge Goethe wenigstens das Innere Siziliens kennengelernt. Seume erzählt im *Spaziergang nach Syrakus* (unter dem 2. März in Rom), warum er das *fernste Italien* gemieden hat:

Wider meiner Absicht bin ich nun hier. Die Leutchen in Ancona legten es mir so nahe ans Gewissen, daß es Tollkühnheit gewesen wäre, von dort aus an der Adria hinunter durch Abruzzen und Kalabrien zu gehen, wie mein Vorsatz war. Ihre Beschreibungen waren fürchterlich, und im Wirtshaus betete man schon im voraus bei meiner anscheinenden Hartnäckigkeit für meine erschlagene Seele. Das klang nun freilich nicht er-

baulich, denn ich denke noch manches ehrliche Kartoffelgericht in meinem Vaterlande zu essen (1962, S. 97).

Auch Jacob Burckhardt bekennt in seinem berühmten Kunstführer Italiens, dem *Cicerone*, daß er vieles nicht gesehen habe, und zwar "vom Königreich Neapel alles, was südlich über Pästum, östlich über Capua und Nola hinausliegt" (1904, S. VI), und das ist nicht wenig!

Sicher haben wahre oder falsche Nachrichten über die unbekanntere Region und ihre Menschen genauso wie die Unzulänglichkeit des Reisens, die Unwegsamkeit, die Malaria, das vermeintliche Fehlen kunsthistorischer Attraktionen im "anderen Italien" manchen Wißbegierigen von seiner Entdeckung des zurückgebliebenen Südens abgehalten. Von den großen Reisenden ist es nur Ferdinand Gregorovius gewesen, der sich über Eboli hinausgewagt hat, d.h. über jene östlich Salerno gelegene Stadt der Sele-Ebene, von welcher es in einem Sprichwort heißt, daß auch Christus hier haltgemacht habe und nicht darüber hinaus gekommen sei. Der italienische Schriftsteller Carlo Levi hat es aus gutem Grund durch den Tatsachenbericht über seine Verbannung in der Basilicata in die Weltliteratur eingeführt (1960; vgl. hierzu R. King 1988). - Das Gebirge Süditaliens hat ohnedies keiner der Reisenden betreten.

2. Die traditionelle süditalienische Kulturlandschaft

Wenn wir in den Reiseberichten nach dem Wesen der süditalienischen Kulturlandschaft vor den großen Veränderungen in der Mitte unseres Jahrhunderts suchen, empfiehlt es sich, am Anfang die wichtigsten räumlichen Merkmale in einigen kräftigen Strichen vorzustellen, damit deutlich wird, welche Eigenschaften oder welche kulturlandschaftlichen Elemente und Bezüge der Geograph heute in den Vordergrund zu rücken gewohnt ist. Selbstverständlich können wir nur die Spuren einer herkömmlichen Welt, die Reste einer vergangenen Zeit verfolgen, denen man hier und dort, namentlich im Binnenland, noch unverfälscht begegnet.

Süditalien ist jener Teil der Apenninenhalbinsel, dessen Übervölkerung sprichwörtlich geworden ist. Damit ist nicht die absolute Bevölkerungszahl, sondern das Mißverhältnis zwischen der Einwohnerzahl und den bestehenden wirtschaftlichen Grundlagen gemeint. In einem feudalistischen Agrarstaat wie dem Königreich Neapel fehlte vor allem das Recht auf die freie Verfügbarkeit an Grund und Boden. Das in den Hän-

den des Adels liegende Nutzungsrecht blieb auch nach den bourbonischen Reformen von 1806, welche die Feudalverfassung nominell aufgehoben hatten, wenigen Eigentümern vorbehalten, und die leibliche Abhängigkeit der Menschen war durch eine drückende wirtschaftliche Abhängigkeit ersetzt worden. Die widrige Natur tat ein übriges, und der leichtfertige Umgang mit ihr hatte zusätzliche Beschränkungen und Gefahren heraufbeschworen. Die kinderreiche Bevölkerung, die fast vollständig in die landwirtschaftliche Tätigkeit eingebunden war, wurde von einer zahlenmäßig kleinen bürgerlichen Oberschicht beherrscht, so daß Arbeitslosigkeit, Armut, unhygienische Wohnverhältnisse und andere Mißstände viele Menschen spätestens von der Mitte des 19. Jahrhunderts an in die Emigration drängten, die rasch zur regelrechten "Herdenwanderung" in die Neue Welt answoll. Bekanntlich wurde die "Südfrage" erst durch das Risorgimento und die Bildung des Einheitsstaates ein italienisches Problem. Sie mußte noch hundert Jahre auf ernsthafte Lösungsansätze warten (vgl. z.B. F. Vöchting 1951).

Ein räumlicher Ausdruck der Wirtschafts- und Sozialstruktur des Südens waren die Stadtdörfer oder Agrostädte, Ballungen von Menschen in Siedlungen von städtischer Größe und Häuserzahl mit einer Einwohnerschaft, die überwiegend aus Landarbeitern, Kleinpächtern und Kleinbauern bestand. Es war die angemessene Siedlungsform für den Großgrundbesitz; denn sie erlaubte dem Grundherrn die ungestörte Kontrolle der in den berüchtigten Einraumhäusern wohnenden Arbeitskräfte. Auf Anhöhen und Kuppen über den malariaverseuchten Niederungen gelegen, unterschieden sich solche Großdörfer zwischen Sizilien und Apulien allenfalls im Baustil. Kleine Gruppensiedlungen gab es nur im Gebirge. In ihnen lebte - ähnlich wie im östlichen Mittelmeerraum - ein freies, aber ärmliches Kleinbauertum.

Die Basis jener schlimmen Zustände bildete die Latifundienwirtschaft, das letztlich seit den Punischen Kriegen im Süden dominierende Agrarsystem. Wegen seiner rentenkapitalistischen Grundstruktur stützte es sich durch die ausschließliche Kapitalisierung des Bodens auf eine extensive Getreide-Brache-Wirtschaft ohne den Zwang zu nennenswerten Investitionen in Betriebskapital und Arbeitskraft. Die baumlosen Getreide- und Weideflächen erweckten den Eindruck der Öde, und die großen Pachthöfe, die *Masserien*, versehen mit dürftigen Arbeiter-Behausungen, stellten in der Weite und Einsamkeit der Ebenen und Hügelländer die einzigen Fixpunkte dar. Bergländer und Gebirge waren mit den Tiefländern durch die von Latifundium und Kleinbauertum getra-

gene Transhumance, die Fernweidewirtschaft mit Kleinvieh, verbunden, das jahreszeitlich zwischen den beiden komplementären Weidegebieten wechselte.

Allein einige wenige küstennahe Striche, die durch historisch-geographisch bedingte Lagevorteile und das Vorkommen ganzjährig schüttender Karstquellen günstige Voraussetzungen für eine blühende Landwirtschaft und reges städtisches Leben boten, stachen durch hohe Bevölkerungsdichte und eine zugleich intensive und vielseitige Landnutzung, insbesondere durch den mediterranen Gartenbau, hervor, wie beispielsweise die seit alters bewässerten Küstenregionen von Neapel und Palermo, die - bezeichnenderweise - auch Namen wie *Terra di Lavoro* oder *Campagna felix* und *Conca'd'Oro* führen. Hier, und nur hier lag "das Land wo die Zitronen blühen", und nur hier hatte sich auch ein städtisches Gewerbe von Rang entfaltet.

3. Goethe

Goethe reiste als Weimarer Minister und Künstler nach Italien. Gewiß überwiegen in seiner *Italienischen Reise* - zumal vom zweiten Rom-Aufenthalt an - das Sentiment, die Identifikationsbemühungen mit dem fremden Land und seiner klassischen Kultur, d.h. die Merkmale der Bildungsreise (vgl. A. Meier 1989). Zwischen den Schilderungen von Erlebnissen, den Reflexionen über Kunst und antike Bauwerke, über die eigenen dichterischen Vorhaben und vor allem über sich selbst finden sich dennoch verstreut die Beobachtungen und Überlegungen des nüchternen Naturforschers, z.B. über Pflanzen, Gesteine, Vulkane oder das Klima, dessen sommerliche Lichtfülle mit dem typischen Hitzeschleier er beispielsweise durch die treffende *Contradictio* von der "dunstigen Klarheit" umschreibt (vgl. G. Hard 1969). Indes gibt Goethe selten kultur-geographische Tatbestände wieder, die über die nichtssagenden Vokabeln "fruchtbar", "gut bebaut", "reizende Ebene", "anmutiges Tal" oder die Nennung beobachteter Feldpflanzen und Gartengewächse hinausgehen. Hierin unterschied er sich wenig von seinem Vater, der trotz enzyklopädischen Drangs kaum etwas Kulturlandschaftliches registrierte.

Es mußte schon etwas Besonderes, Fremdartiges sein, das Goethes Aufmerksamkeit erregte. Ein Beispiel dafür sind die Tagesausflüge in die Volturno-Ebene nördlich Neapel, in der er den kampanischen Etagenanbau, eine Variante der mittelmeerischen Mischkultur, entdeckte:

Mit den PASSAUER MITTELMEERSTUDIEN stellt sich der *Arbeitskreis zur Erforschung der Mittelmeerländer* einer breiteren Öffentlichkeit vor. In enger Kooperation arbeiten seit 1986 Geographen, Historiker, Juristen, Politikwissenschaftler, Volkswirtschaftler und Romanisten der Universität Passau an Forschungsprojekten über den mediterranen Großraum. Dabei stehen Fragen von länderübergreifendem Interesse im Vordergrund; denn in einer Zeit überstaatlicher Integration, umfangreicher Arbeitsmigration und ungebrochener Reiselust verdienen gerade diese Problemstellungen besondere Aufmerksamkeit. Im enger gewordenen Europa – so die Überzeugung des Arbeitskreises – kann vertieftes Wissen über den Mittelmeerraum von großem Nutzen sein. Die PASSAUER MITTELMEERSTUDIEN wollen dazu beitragen, daß dieses Wissen bereitgestellt und verbreitet wird.